

Homilie zu Apg 13,14.43-52  
Vierter Sonntag der Osterzeit (Lesejahr C)  
10.5.1992 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wozu sind wir in dieser Morgenstunde hierhergekommen - frommen Herzens unser Morgengebet zu verrichten nur? Oder aber als wie solche, die nun aus den Texten der Schrift eine Ansage empfangen sollen, welche das fromme Herz, mit dem wir gekommen sind, sehr herausfordert? Es ist der Text der Lesung, der uns ein bißchen zu schaffen machen muß.

Schön hat der Text nicht geklungen, allzu schön ist nicht, wovon da die Rede ist. Paulus, Barnabas, angerührt von dem, was mit Jesus geschehen ist, brechen auf, gehen weg von zuhause hinaus in die Fremde, um zu verkünden, was geschehen ist. Zunächst gehen sie zu den ihnen Vertrauten, als Juden gehen sie in die Synagoge. Dort treffen sie Juden, Israeliten, die doch frommen Herzens sind, gläubig, die von Gott wissen, daß er Großes getan hat so viele Male, um denen zu sagen, was Gott neu - neu! - Großes getan hat. Wozu waren die Juden in die Synagoge gekommen? Frommen Herzens nur, oder bereit, mehr zu fassen, Größeres zu fassen, sich überfordern zu lassen, menschlich gesprochen, durch die Ansprache des Paulus, des Barnabas, in welcher ihnen zukommen sollte das Unerhörte, was geschehen ist? Was da aber geschehen ist, das geht nicht nur Juden an, nicht nur Israeliten, das geht Menschen an, Menschen, Völker bis an den Rand der Erde. Das ist die Herausforderung an die, die frommen Herzens gekommen sind, die Juden in der Synagoge, oder vielleicht wir heute morgen hier. Das ist die Herausforderung: anzunehmen, daß das, was geschehen ist, nicht uns in unserer beschränkten Frömmigkeit nur gilt, sondern den Menschen, den Völkern. Fast möchte ich sagen: Das stört den frommen Frieden der Herzen der Juden in der Synagoge und, bescheiden angeklopft, es stört unsern frommen Sinn, die wir in der Morgenstunde des Sonntags gekommen sind, um das Morgengebet zu verrichten. Sind wir bereit, uns aufreißen zu lassen zu einer Aufmerksamkeit für die draußen, die Menschen, wie sie sind, die Völker dieser Erde?

Hier wird gesagt, viele Juden ließen sich aufreißen, sie waren bereit. Aber dann hat das die Heiden angesteckt, die Menschen draußen, die Nachbarn, die Nichtjuden. Und die ließen sich aufreißen, anlocken, und sie kamen in Scharen, die ganze Stadt kam. Und nun geschieht etwas Bitteres den Juden, den Frommen, die gekommen waren, um in ihrem kleinen jüdischen Horizont ihr Morgengebet zu verrichten. Die begann das zu stören, daß die da draußen, angetan, kamen in Scharen. Und Paulus und Barnabas, wer waren sie denn? Waren sie nicht Juden für Juden? Nein. Waren sie Fromme für Fromme? Nein. Sie waren des Gottes Zeugen, das Unerhörte zu bezeugen: Er ist erstanden aus dem Tode. Der Tod ist besiegt, die Angst besiegt, die Sorge besiegt, und die Angst, die

Sorge, die Not, der Tod, das ist der Tod der Menschen, nicht nur der Juden, nicht nur der Frommen, nicht nur unser Tod.

Warum nur schnurrten die einen zusammen und wurden gar bösartig gegen Paulus und Barnabas, und warum nur vermochten viele, so heißt es, sich zu entzücken, zu freuen über das, was da verkündet war, daß nämlich Gott an Jesus Christus eine Tat getan hat, die allen Menschen zum Heile sein soll? Nun sind wir am kritischen Punkt. Nur wer sich über Gottes Tat freuen, sich daran erfreuen kann, nur der, der satt voll von der Freude ist über den Sieg des Sohnes Gottes in Gottes Kraft und Namen über Not, Tod, Sorge, Angst, nur der kann, der will, der muß weitergeben, der freut sich über jedes Weiterwirken dieser Botschaft weit über die Grenzen der Synagoge hinaus, weit über die Grenzen der Frommen hinaus. So sind wir nun gefragt, ob wir den Satz verstehen werden, der mittendrin stand in dieser Lesung: "Ich habe dich" - dich Judenheit, dich Christenheit, dich meine Jüngerschar, dich Gemeinde - "als Licht aufgestellt für die Heiden", die Völker. Ich habe dich zum Licht aufgestellt für die, die im Lichtlosen, im Finstern, im Dunkel sind, in der Hoffnungslosigkeit, der Angst, der Not, der Sorge vor dieser maledeiten Sinnlere, vor dem Tod. Ich habe dich zum Licht bestellt, kleine Gemeinde, ich habe dich zum Licht aufgestellt für die Menschen, die Heiden draußen, damit eine Befreiung werde bis an den Rand der Erde.

Nun müssen wir uns sammeln, mit unserer ganzen Bereitschaft und Frömmigkeit hineinhorchen, bis daß wir es verstanden haben in dieser sonntäglichen Morgenstunde. Nicht unser Morgengebet nur zu verrichten sind wir zusammengekommen, sondern um uns wieder aufrichten zu lassen, stärken zu lassen, klären zu lassen in unserm Beruf, ein Licht zu sein, wir mitsammen, für solche draußen, die nicht kommen, die nicht wissen, die im Dunkeln tappen, daß sie durch uns möchten aufmerksam werden auf das, was Gott vermag, nämlich die Lichtlosigkeit, die vermeintliche Sinnlosigkeit irdischen Lebens zu beheben, eine Hoffnung zu bringen. Wir werden dazu freilich das brauchen, was hier geheißen hat "Freude", Voll-Sein heiligen Geistes. Nur wenn in uns die Freude ist ob dem, was Gott vollbracht hat, nur wenn in uns diese Freude ist, wird der Geist Gottes stark ausbrechen und wird Dinge vollbringen durch uns für die draußen, die wir gar nicht absehen können, an Menschen, an vielen, an den Völkern bis an den Rand der Erde.

So wollen wir uns anrühren lassen von der Botschaft. Es ist die Botschaft unserer Berufung, die ihre endgültige Kraft empfangen hat aus dem Ereignis der Ostern, aus dem, was Gott getan hat am Sohne Gottes. Er hat ihn erweckt aus dem Tode, er ist erstanden aus dem Tode. Von Ihm her tönt es nun: Not, Tod, Angst, Schrecken, wo ist dein Sieg, wo ist dein Stachel? Das Leben hat obsiegt und wir sollen dessen Zeuge sein.